

4. Cooperative ecosystems

Die Vielfalt von Unternehmensnetzwerken wurde vorgestellt. Es hat sich herausgestellt, dass sie heute häufig als ecosystems bezeichnet werden. Dies gilt vor allem dann, wenn sie einen geringen Formalisierungsgrad aufweisen, die Komplementarität der Leistungsbeiträge betonen und die Wertschöpfung digital erbringen, also digitale ecosystems sind. Diese Eingrenzung ist jedoch vom Begriffsinhalt von ecosystems ausgehend nicht zwingend. Sie wird auch zunehmend an Bedeutung verlieren, da erstens auch „analoge Netzwerke“ und Unternehmen längst in ihre digitale Transformation eingetreten sind. Zweitens sind manche ecosystems auf der Suche nach einer stabilisierenden und partizipativen Institutionalisierung, die in der Lage ist, die Leistungsbeiträge ihrer Partner zu schützen, um daraus Innovationsanreize zu gewinnen. Die genossenschaftliche Zusammenarbeit kann ein Stabilisierungsangebot machen.

4.1. Institutionalisierung von ecosystems

Sich als ecosystem zu verstehen und zu bezeichnen, heißt nicht, dass damit auch die konkrete Institutionalisierung festgelegt ist, die neben der formlosen Zusammenarbeit vertraglich ausgestaltet oder durch ein eigenes Unternehmen in unterschiedlichen Rechtsformen umgesetzt werden kann. Diese Entscheidung ist mit Konsequenzen für die konkrete Zusammenarbeit der Partner sowie für den Orchestrator mit seinen Managementaufgaben verbunden. Sie ist vor allem dann wichtig, wenn Innovationen angestrebt werden, die es zu schützen gilt und wenn die Ausbeutung einzelner Partner verhindert werden soll. Entwicklungen in der Digitalökonomie zeigen, dass es sich um relevante Bestrebungen handelt. Es ist daher naheliegend, eine stabilisierende Institutionalisierung für ecosystems zu prüfen. Die Stabilisierungspotenziale einer genossenschaftlichen Institutionalisierung wurden aufgezeigt, auch dass Genossenschaften ecosystems mit einer speziellen Governance sind. Doch nicht jedes ecosystem ist eine Genossenschaft oder plant, sich entsprechend zu institutionalisieren. Daher liegt es nahe, auszuloten, ob und in welchen Bereichen cooperative ecosystems bestehen oder diskutiert werden. Das Interesse an ihnen ist mit der Zunahme digitaler Prozesse, services und things, von großen Datenmengen mit ihren Analyse- und Transfermöglichkeiten sowie den Anwendungsfeldern künstlicher Intelligenz gestiegen.

4.2. Digitale Transformation von cooperative ecosystems

Die Digitalisierung mit ihren vielen Facetten als Auslöser von Veränderungen in der genossenschaftlichen Wirtschaft wirkt über mehrere Kanäle. Dies sind vor allem die Möglichkeiten der Skalierung und die Generierung von Netzwerkeffekten, die Notwendigkeit der Standardisierung digitaler Prozesse, die Vorteile einer Bündelung von datenbasierten Informationen, die gestiegenen Möglichkeit der Datenanalyse sowie der Berücksichtigung geänderter Kundenpräferenzen. Diese Einflussfaktoren führen zu einer Überprüfung der genossenschaftlichen Zusammenarbeit. Im Ergebnis sind eine Vertiefung oder eine Erweiterung genossenschaftlicher Ökosysteme oder die Gründung neuer Ökosysteme festzustellen. Es erfolgt sowohl eine Veränderung der gemeinsamen Wertschöpfung durch ihre partielle Verlagerung auf Plattformen als auch die gemeinsame Organisation von digitalen services, die solche Prozesse sowie die Organisation von Daten unterstützen.

Cooperative ecosystems mit langer Tradition, in Deutschland z.B. die genossenschaftliche FinanzGruppe oder große Handelsnetzwerke, tätigen aktuell umfangreiche Investitionen, um ihre Zusammenarbeit entlang der Wertschöpfungskette und an der Kundenschnittstelle zu digitalisieren. Dies entspricht einer Vertiefung ihrer Ökosysteme, wodurch die Effizienz der gemeinsamen Wertschöpfung und die Erfüllung der Kundenpräferenzen verbessert werden sollen. In diesem Prozess kommt es zur Gründung von Serviceeinrichtungen sowie zu partielle Kooperationen für einzelne Digitalisierungsschritte innerhalb des Ökosystems, aber auch zum Erwerb von Plattformunternehmen. So hat z.B. ein Konsortium aus der genossenschaftlichen FinanzGruppe bereits Ende 2021 mit FinCompare eine digitale Plattform für die Finanzierung von KMU erworben (Klotz, 2021). Diese Schritte sind auch eine Reaktion auf einen intensiven Wettbewerb durch digital ausgerichtete FinTechs und durch die großen Handelsplattformen.

Diese Bestrebungen sollen dazu beitragen, Wertschöpfung, Erträge und Innovationen im ecosystem zu halten. Es geht um die Verteidigung der Kundenschnittstelle, die besonders attraktiv und angreifbar für digitalisierte Wettbewerber ist. Manche Genossenschaften und Branchen sind darauf besser vorbereitet als andere, weil früh mit der digitalen Transformation begonnen wurde oder weil ihre Wertschöpfung von vorneherein auf dem Informations- und Datenaustausch sowie der Entwicklung digitaler services beruhte. Zu denken ist z.B. an den IT-Dienstleister der Steuerberater, die DATEV (<https://www.datev.de/web/de/startseite/startseite-n/>), oder Bild- und Videoagenturen Presseagenturen wie die APA (<https://apa.at/>) und andere Informationsdienstleister. Sie alle sind genossenschaftlich institutionalisierte Ökosysteme.

Parallel erfolgt die Erweiterung bestehender genossenschaftlicher Ökosysteme durch die Ausweitung ihres Leistungsportfolios. Dies erfolgt z.B. durch die digitale Vernetzung von Genossenschaftsbanken und Wohnungsgenossenschaften (Noelle, 2016) oder von Wohnungsgenossenschaften und Energiegenossenschaften sowie für größere Projekte. Ziel ist es, Leistungsbündel anzubieten, die Themenwelten abdecken. „Beyond Banking“ ist eine Bestrebung der Genossenschaftlichen FinanzGruppe, die banknahe und -ferne Leistungen außerhalb ihres Kerngeschäfts identifizieren und zu gruppenweiten Lösungen zu entwickeln plant. Rund um die Lebensbereiche Gesundheit, Pflege Wohnen soll ein ecosystem geschaffen werden. In diesem sollen skalierbare digitale Geschäftsmodelle aufgebaut und von der neu gegründeten Gesellschaft „Amberra“ koordiniert werden. Sie soll eine Funktion als „Innovationsbeschleuniger“ ausüben.

4.3.cooperative platform ecosystems

Die Kritik an den großen Plattformkonzernen mit ihren ecosystems hat zu zahlreichen Vorschlägen geführt, dass andere Eigentümer konkurrierende Plattformen aufbauen sollten, z.B. genossenschaftlich institutionalisierte (Meyer & Theurl, 2017). Doch hat sich schnell herausgestellt, dass die Größe und der Vorsprung der BigTechs dieses Unterfangen wenig erfolgversprechend macht. In diesem Zusammenhang haben jedoch drei Entwicklungen genossenschaftliche platform ecosystems entstehen lassen. Erstens ist der Aufbau von regionalen oder branchenspezifischen platform ecosystems mit genossenschaftlicher Institutionalisation erfolgreich. Beispiele sind Booking Südtirol ([vorläufiges und noch nicht veröffentlichtes Manuskript für einen Sammelband über Genossenschaften](https://www.bookingsuedtirol.com/de?gclid=EAIaIQobChMI3u-</p></div><div data-bbox=)

5jf7e_QIVFuvtCh2atgtYEAAYAiAAEgJPzvD_BwE), die Streamingplattform Resonate (<https://resonate.coop/>) oder andere online-Marktplätze. Entweder initiieren Startups die Zusammenarbeit mit komplementären Unternehmen oder es erfolgt umgekehrt. Zweitens sehen bestehende Genossenschaften zunehmend einen Ansatzpunkt in der Nutzung ihrer regionalen Verankerung, um Plattformen aufzubauen, die regionalen Anbietern und Nachfragern offenstehen. Das cooperative ecosystem integriert auch nicht-genossenschaftliche Akteure, um regionale Wirtschaftskreisläufe zu entwickeln, die Wertschöpfung, Infrastrukturen und Bevölkerung in der Region halten. Die erwünschten Wirkungen sind für die Initiatoren einzelwirtschaftlich direkt spürbar und indirekt durch die gesamtwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Effekte.

Drittens haben sich im Zuge dieser Entwicklungen regionaler Zusammenarbeit Genossenschaften gegründet, die zusammen digitale Services entwickeln und anbieten, dabei aber über ihren regionalen Kern hinausgehen. Dies erfordert meist den Zugang zu Entwicklungsplattformen. Dies legt es nahe, eine solche selbst zu entwickeln oder bestehenden platform ecosystems beizutreten. Dabei können sie als Genossenschaft für gemeinsame Projekte bessere Konditionen verhandeln als jeder Einzelne. Solche Akteure sind Berater, Entwickler und Datenanalysten. Ihren Endkunden bieten sie gesamte digitale Konzepte oder einzelne Elemente, z.B. Datenanalysen, Algorithmen, digitale Technologien und Infrastrukturen, Konzepte für Datensicherheit etc. an. Auf diese Weise entstehen neue platform ecosystems oder es kommt zu einer Skalierung der bestehenden. Serviceanbieter und Plattformen bringen typischerweise komplementäre Kompetenzen ein. In diese Kategorie von platform ecosystems gehört z.B. die 2021 gegründete „govdigital eG“ (<https://www.govdigital.de/>). In dieser arbeiten IT-Dienstleister der öffentlichen Hand mit anderen Experten zusammen, um plattformbasiert bundesweite öffentliche IT-Leistungen zu entwickeln.

Interessanterweise diskutieren gerade Startups, die platform ecosystems entwickeln oder Konzepte dafür entwerfen intensiv die genossenschaftliche Institutionalisierung, um sie wegen ihrer partizipativen und regelbasierten Governance zwar gutzuheißen, sie aber wegen der Befürchtung lange dauernder Entscheidungsprozesse, einer zu geringen Anpassungsflexibilität und einer schwachen Innovationsorientierung dann doch nicht zu wählen. Ebenso interessant ist, dass dann eine „genossenschaftsorientierte“ Aktiengesellschaft oder GmbH gegründet oder vorgeschlagen wird (Porschen-Hueck & Rachlitz, 2022).

4.4.cooperative data ecosystems

Daten, ihre Speicherung, Auswertung, Bündelung, komplexe Analysen und Analysemethoden, Verfahren und Anwendungen der künstlichen Intelligenz haben große Bedeutung gewonnen. Im Zusammenhang mit den Bestrebungen einen EU-Datenraum zu schaffen, zeichnen sich sowohl kooperative Aktivitäten in der Wirtschaft als auch bei Privaten ab. Mit dem Projekt Gaia-X (Gaia-X, 2021) planen z.B. Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung aus Deutschland, Frankreich und weiteren EU-Staaten den Aufbau einer wettbewerbsfähigen sicheren und vertrauenswürdigen Dateninfrastruktur. Gaia-X soll ein einheitlicher Daten- und Serviceraum werden, ein digitales Ökosystem, das ein platform ecosystem mit einem data ecosystem verbindet. Auf dieser Grundlage sollen u.a. souveräne Entscheidungen über datenbasierte Geschäftsmodelle ermöglicht werden. Gemeinsame Modelle und Regeln der

Datenmonetarisierung sollen entwickelt sowie in der Datenökonomie eine branchenübergreifende Zusammenarbeit gefördert werden. Zahlreiche Definitions- und Standardisierungsaufgaben sind vorgelagert. Die Institutionalisierung der Vorarbeiten zu einem solchen kombinierten data and platform ecosystems erfolgt zwar nicht durch eine Genossenschaft. Allerdings wurde zur Erreichung der Projektziele 2021 eine internationale Non-Profit-Organisation mit Sitz in Brüssel gegründet, eine Vereinigung ohne Gewinnerzielungsabsicht, die durchaus genossenschaftsähnliche Merkmale aufweist (<https://gaia-x.eu/>).

Aktivitäten von Privaten setzen an der Datensouveränität an. Eine europäische Daten-genossenschaft namens polypoly (<https://polypoly.net/en/>) ist aus einem Startup entstanden. Technische Vorkehrungen sollen es den Mitgliedern u.a. ermöglichen, die eigenen Daten auf ihren Endgeräten zu behalten und Verfügungsrechte nur freiwillig abzugeben, zukünftig gegen Entgelt. Auf diese Weise soll auf der Grundlage der Datensouveränität ein umfangreiches genossenschaftliches Ökosystem von europäischen Bürgern als Kern einer dezentralen Datenökonomie entstehen.

Der Data-Governance-Act (European Union, 2022a) will einen Rahmen bieten, um das Vertrauen in den freiwilligen Datenaustausch zum Nutzen von Unternehmen und Bürgern zu stärken. In diesem Rahmen können Datengenossenschaften zur Erbringung von Datenvermittlungsdiensten tätig werden (Art. 2, 10 und 12). Solche genossenschaftlichen Vermittlungsdienste sollen zwischen Dateninhabern und potenziellen Datennutzern erbracht werden und beinhalten personenbezogene (unter Berücksichtigung der DSGVO-Vorgaben) und nicht personenbezogene Daten. Art. 2 (15) definiert “services of data cooperatives” means data intermediation services offered by an organisational structure constituted by data subjects, one-person undertakings or SMEs who are members of that structure, having as its main objectives to support its members in the exercise of their rights with respect to certain data, including with regard to making informed choices before they consent to data processing, to exchange views on data processing purposes and conditions that would best represent the interests of its members in relation to their data, and to negotiate terms and conditions for data processing on behalf of its members before giving permission to the processing of non-personal data or before they consent to the processing of personal data”.

Genossenschaftliche Institutionalisierungen für data ecosystems schlägt auch die Enquete-Kommission Künstliche Intelligenz – Gesellschaftliche Verantwortung und wirtschaftliche, soziale und ökologische Potenziale des Deutschen Bundestags vor. Zur Förderung der KI-Nutzung für mittelständische Unternehmen wird die Teilung und gemeinsame Nutzung von anonymisierten Daten vorgeschlagen, um Mehrwerte zu generieren „z. B. durch Trust-Center für den Datenaustausch oder Schaffung interdisziplinärer Datengenossenschaften“ (Deutscher Bundestag, 2020, p. 37). Heute kann nicht eingeschätzt werden wie einfach oder kompliziert die Gründung sowie die Aktivitäten solcher Datengenossenschaften sein werden. Dennoch ist ihre Verankerung regulierenden Dokumenten des EU-Datenraumes zu begrüßen.

Bereits heute werden genossenschaftlich institutionalisierte data ecosystems gegründet, um DSGVO-kompatibel um persönliche (z.B. gesundheitsbezogene) Daten von Mitgliedern zu sammeln und für die Forschung zur Verfügung zu stellen. Alle Verfügungsrechte bleiben bei den Mitgliedern als Dateneigner. Nur sie geben die

Verwendung der Daten für einzelne Projekte frei. Die Genossenschaft agiert als Datentreuhänder. Z.B. ist die Schweizer „Midata“ (<https://www.midata.coop/>) als ein offenes Innovationssystem eine kombiniertes platform and data ecosystem. Die Plattform dient der Datenspeicherung. IT-Dienstleister und Wissenschaftler können Daten-Anwendungen, z.B. Apps, in streng getrennter Nutzung, entwickeln und den Mitgliedern anbieten. Die Genossenschaft „Data NatuRe eG – Daten Naturkost & Reformwaren“ (<https://datanature.de/>) hat ein data ecosystem für die Naturkost-, Naturwaren- und Reformwarenbranche entwickelt, das sie seit 2017 betreibt. Vor dem Hintergrund der Bedeutung verlässlicher Stammdaten entlang der Wertschöpfungskette und steigenden Anforderungen an das Datenmanagement soll der elektronische Datenaustausch über standardisierte Formate gewährleistet und die Fehleranfälligkeit im Bereich der Datenpflege minimiert werden. Auch in diesem Fall bleiben die Mitglieder die Eigentümer ihrer Daten und bestimmen, an wen sie weitergegeben werden.

Die genossenschaftliche Institutionalisierung eignet sich nicht nur für die Organisation von Datenclouds und Datenpools für die genannten Zwecke, sondern ebenso für Netzwerke mittelständische Unternehmen, Handwerker, Freiberufler aller Sparten oder speziell für selbständige IT-Unternehmer. Der Zweck besteht immer in der effizienten und sicheren Organisation ihrer Daten. Dem entsprechend existieren zahlreiche Beispiele, die meist eine Kombination aus platform and data ecosystem sind. Bereits 2000 wurde z.B. die Hostsharing eG (<https://www.hostsharing.net/>) gegründet. Sie wirbt damit, der erste genossenschaftlich organisierte Webhoster gewesen zu sein und bezeichnet ihr Angebot als Cooperative Cloud Computing. Gemeinschaftliches Hosting soll für die Mitglieder digitale Souveränität, Nachhaltigkeit und Exzellenz ermöglichen.

Data ecosystems auf der Grundlage des Internet of Things institutionalisieren physische Objekte, die mit Sensoren, Software und anderer Technologie ausgestattet sind, um diese mit anderen Geräten und Systemen über das Internet zu vernetzen, sodass zwischen den Objekten Daten ausgetauscht werden können. Konkrete Wertschöpfungsentscheidungen erfordern Datenanalysen, die die Grundlage für die Verknüpfung digitaler Abbildungen des Wertschöpfungsprozesses ermöglichen und ihn so neu strukturieren können, auch mittels einer digitalen Infrastruktur. Auch in diesem Kontext sich die Frage nach der konkreten Zusammenarbeit der Dateneigner. Sie wurde in den vergangenen Jahren mehrfach mit der Gründung von data cooperatives beantwortet (Baars, Tank, Weber, Kemper, Lasi & Pedell, 2021) für die im Rahmen eines Gemeinschaftsprojekts des Ferdinand-Steinbeis-Instituts, dem Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband (BWGV) sowie den Lehrstühlen Wirtschaftsinformatik 1 und Controlling der Universität Stuttgart die Grundlagen entwickelt wurden (<https://www.datengenossenschaft.com/>). Die Dateneigner werden die Mitglieder der Genossenschaft, die die Verantwortung für das Datenmanagement und die Zusammenarbeit hat, während die Datenanalysen von externen Anbietern auf vertraglicher Grundlage erbracht werden. Sie sind Teil des data ecosystem, nicht jedoch der Genossenschaft. Zu den Voraussetzungen der Zusammenarbeit gehören klare Regeln wie, von wem und zu welchen Konditionen einzelne Daten verwendet werden dürfen.

Auch diese Kategorie der cooperative ecosystems bringt zum Ausdruck wie eng verbunden platform ecosystems und data ecosystems sind. Es hat sich ausgezeigt wie

facettenreich die Kontexte sind, in denen von den Akteuren die genossenschaftliche Institutionalisierung gewählt wird. Digitale Ökosysteme können Genossenschaften sein oder andere Formen der Institutionalisierung wählen. Genossenschaften sind jedoch immer Ökosysteme, unabhängig davon ob sie den Prozess ihrer digitalen Transformation bereits begonnen haben oder nicht. Abschließend ist die Frage zu stellen, welche Perspektiven cooperative ecosystems haben und welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen.

4.5.perspectives and challenges

Abschließend ist die Frage zu stellen, welche Perspektiven für cooperative ecosystems zu erwarten sind und welchen Herausforderungen sie gegenüberstehen. Die technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen legen die Zusammenarbeit von Unternehmen nahe. Digitalisierung, Datenmanagement und Wertschöpfung mittels Plattformen erfordern Größe, die auch virtuell organisiert werden kann. Die Europäische Union mit dem expliziten Bestreben eines integrierten Datenraumes, in dem ein Wettbewerb der Infrastrukturen die Machtposition der großen Plattformenkonzerne beenden soll, kann dazu einen Beitrag leisten. Dies setzt allerdings voraus, dass sie Freiräume für strategische Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft lässt, um die technologischen Entwicklungen als Fortschritt nutzen und weitere Innovationen hervorrufen zu können. Auch Institutionenoffenheit sollte selbstverständlich sein.

Es ist davon auszugehen, dass Kooperationen weiter zunehmen werden, insbesondere digitale ecosystems. Es sind die Ergebnisse einzelwirtschaftlicher Kalküle und individueller Abwägungen zwischen unterschiedlichen Institutionalisierungen, die letztlich ausschlaggebend dafür sind, welchen Anteil genossenschaftliche Institutionalisierungen haben werden. Für sie sprechen einige starke Argumente. Dies ist das Mitwirkungsrecht der Partner, also eine gesicherte Partizipation an strategischen Entscheidungen und Teilhabe an den Ergebnissen der Wertschöpfung. Dass kein Mindestkapital für die Gründung vorgeschrieben ist, erleichtert diese ebenso wie die Möglichkeit der Haftungsbegrenzung. Positiv wird von vielen Akteuren die konkrete Ausgestaltung der Stimmrechte eingeschätzt, die die Dominanz durch Einzelne ausschließt und ein Ausbeutungspotenzial deutlich reduziert. Sowohl die Sicherheit vor feindlichen Übernahmen als auch eine überzeugende Insolvenzresistenz tragen zur langfristigen, realwirtschaftlichen und innovationsorientierten Orientierung von Entscheidungen bei.

Transparente und glaubwürdige Regeln der Zusammenarbeit werden von vielen Akteuren geschätzt. Dennoch bietet die genossenschaftliche Institutionalisierung mehr Ausgestaltungsflexibilität als häufig vermutet. So ist die Kombination von juristischen und natürlichen Personen als Partner möglich, was sich auch für regionale ecosystems anbietet. Tochtergesellschaften und Fonds können gegründet und Beteiligungen eingegangen werden. Die MemberValue-Orientierung erlaubt weder eine uneingeschränkte und isolierte Gewinnmaximierung noch lässt sie den Abfluss von gemeinsam erwirtschaftetem zu. Dennoch können cooperative ecosystems expandieren. Sie können und dürfen Gewinne realisieren und benötigen diese auch für ihre Entwicklung. Auch die Erweiterung des Partnernetzwerkes ist einfacher möglich als z.B in der

Institutionalisierung einer GmbH. Bei einem Eintritt oder Partnerwechsel muss keine Änderung des Gesellschaftsvertrags sowie keine Unternehmensbewertung erfolgen.

Dass nicht die ShareholderValue-Maximierung im Vordergrund steht, sondern die Orientierung am MemberValue leitet über zu den gesellschaftlichen Entwicklungen und wird in einer Zeit positiv eingeschätzt, in der die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen rigoros und im Rahmen der ESG-Vorgaben auch regulativ eingefordert wird. Cooperative ecosystems haben in der Erfüllung dieser Anforderungen anerkannterweise einen komparativen Vorteil. Ihre Eigentümer können den purpose ihrer Zusammenarbeit mit ihrem einzelwirtschaftlichen Vorgehen sowie mit den folgenden positiven gesellschaftlichen Effekten für einen langen Zeitraum beweisen. Ihr Eigentum ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „Verantwortungseigentum“. Die junge Gründergeneration denkt und arbeitet partizipativ in Communities, digital und in Projekten. Sie ist überzeugt von der Schwarmintelligenz und schätzt Sharing. Vor diesem Hintergrund können die Perspektiven für cooperative ecosystems positiv eingeschätzt werden.

Dennoch gibt es dafür keine Garantie. Denn es existieren auch Herausforderungen sowie abweichende Gewichtungen der genossenschaftlichen Merkmale. Bereits genannt wurde eine Einschätzung, dass die genossenschaftliche Institutionalisierung Agilität, Flexibilität und Innovationsorientierung rauben würde. Dies kann zwar nicht ausgeschlossen werden, gerade bei heterogenen Mitgliedern und es existieren Beispiele dafür. Doch zwingend ist dies nicht. Im Vergleich zu anderen Institutionalisierungen sind die genossenschaftlichen Merkmale meist weniger bekannt, dies gilt auch für Gründungsberater. Manchmal verführt die lange Historie von Genossenschaften zu der Einschätzung, dass sie heute nicht mehr zeitgemäß wären. Wieder andere unterliegen der falschen Einschätzung, dass Gewinne nicht möglich und nicht zulässig seien. Selbst Genossenschaften, die sich als gemeinnützig deklarieren, müssen jedoch ihre Entwicklung aus Eigenem stemmen und werden dafür einen Einnahmenüberschuss benötigen.

Dass genossenschaftliches Eigentum nicht handelbar ist, steht hingegen tatsächlich einem Verkauf von erfolgreichen Startups entgegen. Ähnlich kritisch wird dann auch eingeschätzt, dass beim Verlassen einer Genossenschaft die Wertsteigerung nicht mitgenommen werden kann, denn das genossenschaftliche Eigentum ist ein „Nutzungseigentum“ und bleibt im Netzwerk zurück. Es ist in seiner Gesamtheit an dieses und nicht an einzelne Partner gebunden. Die beiden letztgenannten Kritikpunkte wiegen vor allem dann schwer, wenn die Partner von vorneherein keinen langfristigen Aktivitätszeitraum zugrunde legen. Dann wird für sie auch der nachhaltige Ansatz weniger wichtig, der mit sich bringt, dass ein Teil der Kooperationsrente zwingend erst in der Zukunft verfügbar wird.

Als Herausforderung für cooperative ecosystems ist das Wettbewerbsrecht zu nennen, das Transaktionen zwischen Partnern im Vergleich zu Transaktionen innerhalb hierarchisch organisierter Unternehmen und Konzerne benachteiligt. Gerade für genossenschaftliche Gruppen ist dies mit großen Herausforderungen verbunden, wenn sie gemeinsame Digitalisierungsstrategien umsetzen wollen oder wenn die im Netzwerk verteilten Daten gemeinsam genutzt werden sollen. Besonders ausgeprägt gilt dies für Kundendaten. Diese Benachteiligung wird dem Grund der Zusammenarbeit mittelständischer Unternehmen nicht gerecht und behindert sie in ihren

Digitalisierungsstrategien. Dieser Nachteil gilt jedoch für alle Formen der Institutionalisierung von ecosystems.

Die Möglichkeiten der gemeinsamen Datennutzung werden weiter steigen. Um die damit verbundenen Kooperationsrenten tatsächlich zu heben, wird sich auch der Wunsch nach Datenräumen mit sicheren und transparenten Standards durch glaubwürdige Regeln erhöhen. Es ist davon auszugehen, dass dies die genossenschaftliche Institutionalisierung von ecosystems fördern wird. Daher ist es wichtig, dass die durch EU-Recht derzeit geschaffenen Rahmenbedingungen für die Verfügungsrechte über Daten dies unterstützen und entsprechende Anreize schaffen. Ob dies so sein wird, ist derzeit schwer einzuschätzen. Zusammenfassend sind also sowohl positive Perspektiven als auch einige Hürden für cooperative ecosystems hervorzuheben.

Prof. Dr. Theresia Theurl
Institut für Genossenschaftswesen
Universität Münster
Am Stadtgraben 9
D-48143 Münster
<http://www.ifg-muenster.de>
mail: theresia.theurl@ifg-muenster.de